

TEIL V

MEINUNGEN

STELLUNGNAHME VON AKTIVEN.

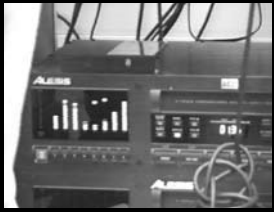
STELLUNGNAHMEN FAUSTEAMS 86

STELLUNGNAHMEN LEHRERROLLE 88

STELLUNGNAHMEN TECHNIK 89

STELLUNGNAHMEN FRAUEN UND PC 90

STELLUNGNAHMEN PC VERWENDUNG 92



STELLUNGNAHMEN VON AKTIVEN

Hören wir einmal, was Aktive selbst zur Arbeit in den Teams aussagen. Im Jahre 2001 wurden wir vom Kultusministerium gebeten, das Konzept faustteams bei einem Kongress vorzustellen, der um „Frauen und Computer“ ging. Ich bin damals mit vier hochaktiven Schülerinnen nach Stuttgart gefahren. Als Vorbereitung für der Workshop-teilnehmer gab es die Stellungnahme dieser vier Schülerinnen zu einigen Thesen, die ich ihnen gemailt hatte.

Meggi: Klasse 13, Chefredakteurin eines großen Freiburger Jugendmagazins (efact) Schulsprecherin 2000/2001, Redakteurin im Infoteam.

Christina: Klasse 13, Redakteurin des Internet-Jugend Magazins palisto, Chefredaktion Infoteam, Schulsprecherin 2000/2001

Alexandra: Klasse 12. Cheftontechnikerin Tonstudio/LiveBühne, Netzwerkteam, FaustDesignTeam

Tabea: Klasse 12. Cheftontechnikerin Tonstudio/LiveBühne, Faust-DesignTeam

3% eines Jahrgangs sind hochaktiv, so man sie lässt. Für diese 3% Schuleigenaktiven bietet das Konzept Entwicklungsmöglichkeiten der „zusätzlichen Art“, eine Art eigene selbstverwaltete Abteilung in der Schule ohne festgelegte Strukturen. Wer aktiv ist, ist dabei. Kompetenz und Einsatz regelt die Stellung. Die gewählten Schülervertreter nutzen die Strukturen, die gewachsen sind und von Schülergeneration zu Schülergeneration weitergegeben werden. (Bayer)

Ja, genau so sieht es aus. Dabei ist die Kompetenz gar nicht soooo wichtig wie der Einsatz. Außerdem lässt sich Kompetenz – wo noch keine vorhanden ist – durch Einsatz auf- bzw. ausbauen. Wer immer aktiv dabei ist und nicht nur bei den „big events“ aufkreuzt, hat selbstverständlicherweise mehr Ahnung und somit auch mehr zu sagen bzw. ne höhere Stellung. Natürlich nutzen die gewählten Schülervertreter die schon gegebenen Strukturen, allerdings denken

sie sich relativ oft (je nach Person) etwas „Neues“ aus, das das „Alte“ entweder ersetzt, ergänzt oder verändert. (Alexandra)

Stimmt. Es sind nur ca. 3% beteiligt. Das sind aber dann diejenigen die sich wirklich für etwas interessieren und auch einsetzen. Deshalb können diese dann, obwohl es so wenige sind, viel auf die Beine stellen. In den Teams muss man sich viel selbst beibringen, was auch gut so ist. Durch viel Einsatz für eine Sache kann man sich in einem Team auch hervorheben und so eine/r der Hauptverantwortlichen werden und auch selber mehr Verantwortung (z.B Studio-schlüssel) übernehmen. (Tabea)

Ich stimme in dieser Frage vollkommen mit Ihrer Meinung überein: Kompetenz und Einsatz regelt die Stellung des Aktiven. Dabei ist unerheblich, wer männlichen und wer weiblichen Geschlechts ist. Natürlich gibt es Projekte, die jungs- oder mädchenlastiger sind. Das liegt meiner Meinung nach aber an den Interessensgebieten und nicht an mangelnden Möglichkeiten oder Zugängen. Ist jemand gut in seiner speziellem Projekt und hat sich hier bewährt, so wird dieses meist auch von den anderen anerkannt. Je aktiver ein einzelner ist, umso mehr Einblick bekommt er ins Geschehen, und desto mehr kann er sich natürlich daran aktiv beteiligen. Stellung und Aufgaben sind also einzig abhängig von den Fähigkeiten und der Motivation. (Meggi)

Wenn man aktiv ist, bekommt man die Chance, alle Einrichtungen der Schule zu nutzen. Je mehr man sich für die Teams einsetzt, umso mehr nimmt man dabei mit, an Grenzen des Unerlaubten stößt man nur selten. Ob Kompetenz die Stellung regelt, weiß ich nicht, da die 3% Aktiven alle kompetent sind. Als Schulsprecher kennt man die Strukturen und weiß deren Möglichkeiten arbeitssparend zu nutzen. So reicht es zum Beispiel , vor einer Fete dem Technik Team Bescheid zu geben und die regeln dann alles im Alleingang perfekt. Wenn ein Team oder ein Tradition aber nicht mehr läuft, so halten wir nicht daran fest, sondern versuchen Neues. (Christina)



Wichtigste Lehreraufgaben: Unterstützen, Raum und Technik anbieten, Zulassen. (Bayer)

Wichtigste Lehreraufgabe ist in meinen Augen die Unterstützung von Projekten, die die Schüler selbst initiieren, die sie selbst entwickeln. Nur so kann der Lehrer nicht nur als eine Autoritätsperson betrachtet werden, sondern auch als eine Art Partner bei der Arbeit auf ein gemeinsames Ziel hin. Wenn dieses Verhältnis geschaffen werden kann, sind Schüler bereit, auch ihre Freizeit in „Schul-Projekte“ zu investieren. (Meggi)

Lehrer sollten den Schülern vertrauen, denn sobald das da ist, fühlt der Schüler Verantwortung und übernimmt sie auch. Dann klappt die Sache.

Bei Fragen muss auch nicht unbedingt der Lehrer Ansprechpartner sein, sondern andere Schüler. (Christina)

Das das Angebot von Raum und Technik von der Schulleitung und auch von den Lehrern kommen muss ist ja eigentlich logisch. Zum „Unterstützen“ zähle ich neben Anregungen geben und Anspornen auch, dass die Lehrer die Schüler nicht untergeordnet behandeln, sondern als relativ gleichberechtigte „Lernpartner“ ansehen und sie ernst nehmen. Vor allem das „ernst nehmen“ ist wichtig. Ohne etwas zuzulassen, könnten solche Schülerschulen wie unsere gar nicht erst entstehen. Zulassen bedeutet einem Schüler Vorgaben und Richtlinien zu entziehen und ihn selbständig machen zu lassen: extrem wichtig! (Alexandra)

Die Lehrer sind im Hintergrund als Ansprechpartner für eventuelle Probleme da. Sie spielen sich nicht als „Aufpasser“ oder „Kontrollleure“ auf, sonst wäre auch die freundschaftliche Atmosphäre und die gute Zusammenarbeit nicht möglich (Tabea)

3% heißt bei 1000 Schülerinnen und Schülern 30 Hochaktive. Das Thema weiblich männlich ist dort kein Thema. Wenn für ein Projekt Technikeinsatz gebraucht wird, wird sie auch „weiblich“ genutzt, wenn auch auf eigene Art. Die Technik-

verliebtheit tritt gegenüber der Techniknotwendigkeit in den Hintergrund. (Bayer)

Im Normalfall ist das Thema weiblich/männlich überhaupt keins. Wobei man auch dazu sagen muss, dass unsere Jungs von sich aus so gut wie nie auf die Idee kommen würden, das zu einem Thema zu machen. Ganz selten kann es mal sein, dass man im Bezug auf dieses Thema mit einem Jungen „zusammenprallt“, allerdings können wir Mädels uns in solchen Situationen ohne Probleme behaupten, da wir die Gleichstellung der Geschlechter schon so verinnerlicht haben, dass es uns fast keine Probleme macht, uns auch so zu verhalten. Ein weiterer wichtiger Punkt, warum weiblich/männlich bei den 3% keine Rolle spielt, ist dass es ja wirklich relativ wenig Aktive sind, deshalb ist JEDE Person mitsamt ihrem Tun und ihren Meinungen sehr wichtig – egal ob männlich oder weiblich. Mit der Technikverliebtheit und Techniknotwendigkeit würde ich das so sagen: bei den männlichen Techniknutzern ist das, was sie tun, meistens (nicht immer!) nutz- bzw. zwecklos (sie schrauben, sie basteln, sie zocken –was tun die denn da bloss?), bei den weiblichen Techniknutzern ist das, was sie tun, hingegen so gut wie immer mit einem gewissen Zweck verbunden d.h. ohne gestellte, ernst zu nehmende Aufgabe, keine Technik. Was nicht heißt, dass Mädels nicht auch ein bißchen in die Technik verliebt sind. Sie sind allerdings nur solange verliebt, wie sie mit der Technik ihre Ideen umsetzen können und somit ihr Ziel erreichen. (Alex)

Das Thema weiblich/männlich ist dort wirklich kein Thema. Jede/r kann das machen, für das er/sie sich interessiert. Ich würde das mit der Techniksicht so formulieren: Außer einigen Ausnahmen (z.B. Alex und ich) müssen Mädchen nicht an allem herumschrauben und spielen. Sie benutzen den Computer (und auch anderes) für das, für das er auch entwickelt wurde. (Tabea)

Grundsätzlich gesehen ist bei Mädchen die Tendenz zu erkennen, dass es nur äußerst selten eine Technik- Verliebtheit gibt, sie aber notwendige Technik durchaus anwenden können und nutzen. Die



Zweckmäßigkeit tritt in den Vordergrund: Ist für eine Veranstaltung oder ein Projekt eine bestimmte technische Ausrüstung erforderlich, so wird kein Mädchen Angst haben, sich hiermit vertraut zu machen. Allerdings wird die Technik selten zum besten Freund, anders als es häufig bei Jungen zu beobachten ist. (Meggi)

Thema weiblich/männlich ist wirklich kein Thema mehr. Sobald das Ergebnis der Computeranwendung interessant und befriedigend (mit nicht allzugroßem Zeitaufwand) ist, dann benutzen Frauen den PC. Aber einfach nur so, um mit dem Gerät zu basteln, setzt sich keine davor. (Christina)

Inhalte und PC sind weibliche Zugänge zur Informationstechnologie. Technik, Spiele und PC die männlichen Zugänge. (Bayer)

Die These möchte ich im Grunde gerade so stehen lassen: Jungen fangen schon früh an, sich für Computer zu interessieren, zunächst aber primär für Spiele und derartigen Schnickschnack. Mädchen fangen oft erst an, mit Computern zu arbeiten, wenn sich die Notwendigkeit ergibt. (Meggi)

Stimme ich zu. Es gibt allerdings auch Ausnahmen bei den Frauen, die gerne in die Hardware gucken. Ist aber selten. (Christina)

Richtig! 100 Punkte! :-)) Vor allem das mit den Spielen stimmt schon. Mädchen zocken zwar auch mal gern, aber ich denke den wenigsten bringt es auf Dauer was, weil einfach nix dabei herauskommt. (Alexandra)

Das Thema „Spiele“ kann ich nicht so gut beurteilen, da ich mir sicher bin, dass ich, wenn ich einen geeigneten PC hätte, auch ziemlich viel Zeit mit spielen bzw. vor allem mit dem Herunterladen von Musik und irgendwelchen Programmen verbringen würde. (Ich hab auch früher mit meinem Bruder mit Autos gespielt :-)) Tabea)

Mädchen fehlt in der Regel der Spiel-, Baller- und Geschwindigkeitsausreiztrieb.

Genau. Mädchen wollen Computer, die von vorne herein schon wie am Schnürchen laufen und nicht solche, deren Geschwindigkeit man erst noch ausreizen muss, damit sie zufriedenstellender laufen. (Alexandra)

„Frauen und IT“ ist hier kein prinzipielles Thema: Wer will, der macht, auch wenn er Frau heißt. Das Thema heißt eher: Wie weit will sie? (Bayer)

So isches! Die Frage ist, ob frau will ... Ich denke viele kommen gar nicht erst auf die Idee, dass sie „wollen“ können bzw. dürfen. (Alexandra)

Der PC ist ein Hilfsmittel, mit dem ein bestimmtes Ziel realisiert werden kann. Hierbei ist die Reihenfolge aber folgende: zuerst wird das Ziel festgelegt, dann werden die technischen Hilfsmöglichkeiten ermittelt. Kommt hierbei der Computer in Betracht, so wird dieser nicht um seiner selbst willen, sondern wegen der technischen Möglichkeiten genutzt. Selten würde sich- meiner Meinung nach- ein Mädchen vor den PC setzen und einfach herumbasteln. Nur wenn es etwas Konkretes zu tun hat, auf etwas hinarbeitet wird es die zur Verfügung stehenden Mittel nutzen. (Meggi)

Dem Fehlen des Ballertriebes stimme ich zu. Ich denke, dass Mädchen eher an Layout, Design und so interessiert sind. Auch einfach um Texte abzutippen, zu chatten und eMails zu versenden, werden die Dinger von den Mädels genutzt. „Wer will, der macht“, ist so einfach nicht zu sagen. Ich denke, dass Mädchen eine höhere Hemmschwelle haben, an die Dinger ranzugehen, da sie immer die Jungs vor sich sehen, die das schneller checken oder einfach schon können. Warum soll man sich dann noch die „Blöße geben“ und von null anfangen, das Thema zu durchschauen, wenn es Jungs gibt, die das schon können? So geht es mir jedenfalls manchmal. (Christina)



Grundsätzlich ist es aber wohl schon so, dass Mädchen eher „sinnvolle“ Dinge am Computer machen wollen. Sie interessieren sich meistens für Grafik/Design/Layout. Wenn sie dann etwas von einem Netzwerk-Team hören, denken die meisten gar nicht daran dass sie das auch interessieren könnte und es gerade für Berufe die mit Design zu tun haben, gut ist Vorkenntnisse am PC zu haben. Erst wenn es deutlich „für Mädchen“ heisst, werden sie aufmerksam, was natürlich auch damit zusammenhängen kann, dass viele Jungs immer noch glauben, Mädchen und Technik passen nicht zusammen und sich dann mit dummen Sprüchen aufspielen. Vor allem die Mädchen bis zur 9. oder 10. Klasse sind offener und trauen sich mehr auszuprobieren, wenn sie „unter sich“ sind. Obwohl diese Jungs meistens auch nicht mehr Ahnung haben. Den Jungs muss frau meistens erst mal zeigen was sie kann, dann sehen sie sie als gleichberechtigt an. (Tabea)

Das Konzept fausteams löst natürlich keineswegs das Problem, dass sich junge Frauen weniger für gutbezahlte IT Berufe interessieren, denn 3% sind 3% und auch bei denen bricht bei Projektarbeit nicht automatisch die Computer – Leidenschaft aus. Aber ernsthafte Projektarbeit incl PC nimmt die vielbeschworene Schwellenangst junger Frauen vor der IT Welt. Wenn sie eintreten wollten, träten sie ein. Bleibt die Frage, ob sie wollen. (Bayer)

Stimmt auch. Ich weiß zwar nicht warum, aber es ist einfach so, dass Frauen sich generell nicht so sehr für IT-Berufe interessieren. Ich glaube aber trotzdem, dass die Anzahl der Frauen in diesen Berufen noch steigen wird. (Tabea)

Tja, und diese nette Frage, die bleibt dann wohl ... (Alex)

Stimmt auch. Ich glaube, dass IT- Berufe einfach eine Frage des Interesses sind. Zumindest unter den 3 % Hochaktiven wird wohl keine einen IT- Beruf nicht ergreifen, weil ihr die Vorstellung Angst macht oder weil sie sich überfordert fühlen würde. Ich zum Beispiel

denke schon, dass ich es eventuell schaffen würde, in dieser Sparte erfolgreich zu sein. Da mein Interesse an allem, was über die notwendigen Programme hinaus geht, gen null strebt, sehe ich keine Veranlassung, auf einen solchen Job hinzuwirken. Wer es aber tun will, wird es tun. (Meggi)

Vielleicht ist es einfach die Angst, in einem IT-Beruf zu versagen, die die Mädchen davon abhält. Ich denke aber schon auch, dass ein paar von diesen Mädchen bei uns an der Schule die Angst genommen wird, indem sie von Anfang an sehen, dass Jungs auch nicht so viel mehr drauf haben. Wenn Mädchen das früh genug sehen und mit den Jungs gemeinsam den PC entdecken, dann haben sie sicher keine Angst mehr und auch das Interesse könnte da sein. (Christina)

SCHLUSSWORTE.

Wir wurden gebeten, das Konzept fausteams vorzustellen und unser Thema heißt: „Wo IT und Frauen kein Thema mehr ist“ – und das bezieht sich auf eine recht kleine Gruppe von jungen Menschen. Trotzdem glauben wir, dass man aus dem Konzept Ansätze für die „nichts schulaktive“ Schülerin ableiten kann. Wir nutzen natürlich auch unsere Studiotechnikausstattung zum Wecken von IT Interessen und zum Abbau von Schwellenängsten speziell auch bei Schülerinnen.

Ich habe das gesamte Handout für den damaligen Workshop abgedruckt, weil ich finde, dass man mit den Aussagen von vier schulaktiven jungen Frauen, die alle mit Technik recht locker umgehen, viel herauslesen kann.

Der lange Zeit beschworene männliche Vorteil der Technikverliebtheit „von Geburt an“ schlägt für so manchen Technikvernarnten in einen echten Nachteil um. Die Märklin Eisenbahn war schulisch wesentlich gewinnbringender als Playstations und Computer. Keine einfache Aussage. Aber man kann eben nicht mehr zurück zu Märklineseiten. Siehe auch ab Seite 289

TEIL VI

SCHULENTWICKLUNG

SCHULENTWICKLUNG	96
SCHULPROGRAMM	98
TRANSPARENZ / ELTERNARBEIT	100
FAUST-AKTUELL KONKRET	102
DIREKTE BEFRAGUNG BRINGT'S	104
TRAININGSRAUM UND SCHULZIVI	106
RELEXIONSARBEIT AM MITTWOCH	108

Zur derzeitig angesagten Schulentwicklungsdiskussion trage ich in diesem Skript nur in geringen Maße Rechnung. Dafür gibt es vielfältige Literatur. Trotzdem sei dem Leser nicht vorenthalten, was am Faust zu Dingen wie Schulprogramm oder Evaluation gesagt wird.